

**McGrath, Patrick**

**Constance / dt. von Brigitte Walitzek**

Oktaven, ISBN 978-3-7725-3025-8, 282 S.

Das hat McGraths Romane seit jeher ausgezeichnet: Eingängigkeit, straffe Handlungsführung, Spannung. - So auch wieder in *Constance*. Wobei der Meister des New Gothic den Horror diesmal nahezu ausschließlich in die Psyche der handelnden Personen implementiert.

Vordergründig ist *Constance* der Roman einer Ehe. Einer Ehe, die von Anfang an unter keinem guten Stern zu stehen scheint. Furor der Liebe, Feuer der Leidenschaft – Fehlanzeige. Zwei Menschen arrangieren sich, die junge Verlagslektorin Constance Schuyler und der Professor für Literaturwissenschaft Sidney Klein. Sidney ist nicht gerade ein Meister seines Fachs, eine geplante Buchveröffentlichung kommt nicht so recht voran, seine geschiedene Frau ist schwer erkrankt, die Betreuung des Sohnes Howard wird zum Problem. Da wird die Begegnung mit Constance anlässlich einer Buchpräsentation zum vermeintlichen Glückfall. Auch wenn die im Scherz gegebene Antwort auf ihre Frage, warum er sie bald nach dem Event geheiratet habe, sonderbar anmutet: „Ich habe [...] so verunsichert ausgesehen, dass er das Gefühl gehabt habe, mich retten zu müssen, bevor ich anfangen zu schreien.“ (S. 10) Was so beginnt, steht unter keinem guten Stern. Und in der Tat gibt es ein dunkles Geheimnis im Leben Constances, dessen Aufdeckung nicht nur ihr eigenes Leben aus den Fugen geraten lassen wird.

Kälte, Düsternis und Verfall herrschen im Haus, in dem Constance zusammen mit der jüngeren Schwester Iris aufwächst. Seit dem Krebstod ihrer Mutter Harriet, den ihr *Daddy*, Arzt von Beruf, nicht abwenden konnte, wird die Stimmung in Ravenswood noch bedrückender als schon zuvor. Das Haus wird immer mehr zu einer Art Spukschloss, aus dem alles Leben zu entweichen scheint. „Eiszapfen hingen von den Giebeln, die oberen Fenster waren vereist. Das Ganze war wie ein Museum, ein Mausoleum, ein Sarkophag aus Eis.“ (S. 141) - Das Geständnis, das Dr. Schuyler dann seiner Tochter macht, führt zum völligen Zusammenbruch aller oberflächlich existierenden Ordnung. Tatsächlich gerät ja alles ins Wanken, wenn die Fundamente eines scheinbar auf sicherem Grund gebauten Hauses unterspült werden. Selbst Constances Ehe scheint plötzlich zum Scheitern verurteilt zu sein. Der Vater, den sie geradezu zwanghaft immer wieder im verfallenden Haus besucht, gezeichnet von Schlaganfällen und fortschreitender Demenz, wird zum irrlichternden Geist. Und auch ihre Schwester Iris wird vom denkbar schlimmsten Lebensunglück heimgesucht. Krankheit, Tod und Verwesung machen sich zunehmend breit.

Alles in McGraths Roman ist erfasst von der Aura verzweifelter und zorniger Unnahbarkeit (U 2), die doch nur erreichen will: Verständnis, Fürsorge, Zuwendung und Liebe. - Im Wechsel erzählen Sidney und Constance ihre Geschichte(n), an deren Ende ein Funke Hoffnung aufscheint. „Das mit uns war furchtbar schiefgegangen, aber jetzt wollte ich nicht, dass es auseinanderging, nein, das wollte ich nicht.“ (S. 281)

*Constance* ist ein virtuos erzähltes Kammerspiel, das bei aller Abgründigkeit zugleich auch die meisterhafte Schilderung eines schmerzhaften Heilungsprozesses ist. Obwohl keine der Romanfiguren am Ende vollständig geheilt sein wird. Aber so ist das eben in großartigen Romanen!

**SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP / ©Peter Cremer, Juli 2022**